

Fuß, Stefan

Einflüsse der Eltern auf Emotionen und Leistungen

Die Deutsche Schule 99 (2007) 1, S. 108-109



Quellenangabe/ Reference:

Fuß, Stefan: Einflüsse der Eltern auf Emotionen und Leistungen - In: Die Deutsche Schule 99 (2007) 1, S. 108-109 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-282201 - DOI: 10.25656/01:28220

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-282201>

<https://doi.org/10.25656/01:28220>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

sich vor allem aus schulpädagogischer Perspektive: Anstatt Kindheit und Kinder heute mit Vorurteilen zu belegen, gilt es, sie wieder kennen zu lernen, sie verstehen zu lernen, ihre Perspektive einzunehmen und auf diese Weise eine Schule zu gestalten, die geprägt ist von wirklichen Beziehungen, von der Wertschätzung der kindlichen Maßstäbe, Eigenheiten und Lebenswelten. Wie viele Lehrer würden wissen, warum sich ein 9-jähriger Junge aus einem Dorf im Siegerland Han Solo nennt und mit seinem besten Freund Luke Skywalker davon träumt, irgendwann einmal ins Weltall zu fliegen? Wie viele würden wirklich verstehen, warum Tim das Taschengeld eines gesamten Jahres für ein einziges Computerspiel spart und damit überaus glücklich ist? Die vorliegende Untersuchung nimmt einzelne Kindheiten, einzelne Kinder in den Blick und lässt sie ihre Lebenswelten erklären, nimmt sie ernst – die Perspektive der Kinder.

(4.) *Hinweise:* Die Untersuchung wurde veröffentlicht: Carsten Rohlfs 2006: Freizeitwelten von Grundschulkindern. Eine qualitative Sekundäranalyse von Fallstudien. Weinheim und München: Juventa, 280 S., 25,00 €. Die analysierten Fallstudien sind im Internet zu finden unter:

Carsten Rohlfs, geb. 1974, Dr. phil.; wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Bremen;
Anschrift: Universität Bremen, Fachbereich 12, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen;
Email: crohlf@uni-bremen.de

Stefan Fuß: Einflüsse der Eltern auf Emotionen und Leistungen

(1.) *Fragestellung:* Die soziale Lage der Eltern – gemessen an den Indikatoren Beruf und Bildung – ist in Deutschland ein signifikanter Faktor für den Übergang der Kinder von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen. Innerhalb der einzelnen Schulformen der Sekundarstufe I sind Beruf und Bildung der Eltern jedoch meist von geringer Bedeutung für die Erklärung von Schülerkompetenzen und Schulerfolg. In der bildungssoziologischen Debatte wird allerdings *auch* die Position vertreten, dass nicht die soziale Lage, sondern die Unterstützung des Elternhauses eine zentrale Rolle für die Schulleistungen und die schulbezogene Motivation ihrer Kinder spielt. Da positive und negative Emotionen als Kern schulischer Motivation angesehen werden können, ist die Frage nach dem Einfluss des schulbezogenen Elternverhaltens auf Emotionen und Schulleistungen ihrer Kinder von besonderem Interesse.

(2.) *Methode:* In der Studie wurden insgesamt 392 Achtklässler aus Realschulen und Gymnasien in Baden-Württemberg zum Verhalten ihrer Eltern, zu ihrer *Positiven Lebenseinstellung* (Lebensfreude), zur *Allgemeinen Angst vor den Fächern Deutsch und Physik* sowie zum *Positiven Unterrichtserleben* (Lernfreude und Interesse) und zur *Angst im Unterricht* in beiden Fächern befragt. Das schulbezogene Elternverhalten wurde durch die Dimensionen *Autoritative Lernförderung* (soziale und emotionale Unterstützung bei Lern- und Leistungsproblemen) und *Autoritäre Leistungskontrolle* (rigide Leistungsanforderungen, Strafe bei Leistungsproblemen) erfasst. Zur Messung der Schulleistung wurden zeugnisrelevante Klassenarbeiten zur Inhaltsangabe im Fach Deutsch (Schreibfähigkeit) und zur Elektrizitätslehre im Fach Physik verwen-

det. Für die Studie wurden entsprechende, lehrplankonforme Unterrichtseinheiten für die 8. Klassenstufe konzipiert, auf die sich auch die Befragungen zu den Emotionen im Unterricht beziehen. Fachrelevante Zeugnisnoten aus der Klassenstufe 7 wurden als Kontrollvariablen berücksichtigt. Alle Zusammenhänge sind daher unabhängig vom Leistungsstand der 7. Klassenstufe.

(3.) *Ergebnisse:* Die *Autoritative Lernförderung* steht – insbesondere in der Realschule – in einem positiven Zusammenhang mit der *Positiven Lebenseinstellung* und dem *Positiven Erleben des Unterrichts*; vor allem im Fach Physik. Je höher also die elterliche Unterstützung bei Lern- und Leistungsproblemen ist, desto höher die Lebens- und die Lernfreude. Im Gymnasium finden sich dagegen vor allem Zusammenhänge zwischen *Autoritärer Leistungskontrolle* und der *Allgemeinen Angst*. Je autoritärer das schulbezogene Verhalten der Eltern, desto höher ist die Angst vor dem Fach. Keine Zusammenhänge konnten zwischen den beiden Elternverhaltensweisen und den Klassenarbeitsergebnissen im Fach Deutsch gefunden werden. Die aktuellen Schreibfähigkeiten in der 8. Klassenstufe scheinen also weitgehend unabhängig vom Elternverhalten zu sein. Im Fach Physik konnte in der Realschule ein schwach positiver Effekt der *Autoritativen Lernförderung* auf die Ergebnisse der Klassenarbeit zur Elektrizitätslehre belegt werden. Die bereichsspezifischen Zeugnisnoten aus Klasse 7 weisen dagegen mittlere bis sehr hohe Zusammenhänge mit den Klassenarbeitsergebnissen in Klasse 8 auf – und zwar unabhängig von den erfassten Emotionen und dem Elternverhalten. Daher ist zu vermuten, dass die Schulleistungsunterschiede in der 8. Klassenstufe sich bereits zu einem Teil stabilisiert haben – und dass das Elternverhalten möglicherweise nur in früheren Phasen der Bildungsbiografie bedeutsam ist für die Leistungsunterschiede in der Schule.

(4.) *Hinweis:* Die Studie ist 2006 erschienen unter dem Titel: Stefan Fuß: Familie, Emotionen und Schulleistung. Eine Studie zum Einfluss des elterlichen Erziehungsverhaltens auf Emotionen und Schulleistungen von Schülerinnen und Schülern. Münster: Waxmann, 356 S., 29,90 €.

Stefan Fuß, geb. 1960, Dr. paed; wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg;
Anschrift: Pädagogische Hochschule; Reuteallee 46; 71634 Ludwigsburg;
E-Mail: fuss.stefan@web.de

Klaus Oberleiter: Selbstregulatorisches Lernen und Hausaufgaben

(1.) *Fragestellung:* Wie Schülerinnen und Schüler mit Hausaufgaben umgehen, wird immer wieder mit schulischen Leistungsunterschieden in Verbindung gebracht. Dabei spielen Dauer und Streuung der Arbeitszeit eine Rolle. Hinter solchen quantitativen Unterschieden steht häufig ein höchst unterschiedliches Engagement. Etliche Studien belegen einen positiven Zusammenhang zwischen kurzen Hausaufgabenzeiten sowie ihrer geringen Streuung mit positiven Schülerleistungen. Motivationale Variablen (Interesse für den Lerngegenstand, Spaß, Konzentrationsfähigkeit, Zufriedenheit mit dem Lernergebnis) scheinen sich auf das zeitliche Moment auszuwirken. Solche Erkenntnisse liegen bislang hauptsächlich für die Sekundarstufe bzw. den Hochschulbereich